

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 17. Neuenbürg, Samstag den 26. Februar 1853.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Oberamtsgericht Neuenbürg. Schuldenliquidationen.

In den hienach benannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

- 1) in der Santsache der Christoph Dieß, Maurers Wittwe in Conweiler, am Mittwoch den 30. März d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 2) in der Santsache des Jakob Friedrich Fauth, Küblers von Feldrennach, am Mittwoch den 30. März d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 3) in der Santsache des Johann Georg Fauth, Webers von Feldrennach, am Mittwoch den 30. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 4) in der Santsache des † Andreas Maisenbacher, gewesenen Schuhmachers in Langenbrand, am Donnerstag den 31. März d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 5) in der Santsache des Johann Friedrich Kocher, Maurers in Langenbrand, am Donnerstag den 31. März d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 6) in der Santsache des Gottlieb Schnürle, Tagelöhners in Salmbach, am Freitag den 1. April d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 7) in der Santsache des Gottlieb Kusterer, Tagelöhners in Salmbach, am Freitag den 1. April d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;

- 8) in der Santsache des George Kus, Kunstmüllers in Calmbach, am Samstag den 2. April d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 9) in der Santsache des Christoph Friedrich Seyfried, Schuhmachers in Enzflösterle, am Montag den 4. April d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause daselbst;
- 10) in der Santsache des Johann Jakob Bollmer, Tagelöhners in Grunbach, am Dienstag den 5. April d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause daselbst.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in dem Staatsanzeiger für Württemberg erfolgte Vorladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 24. Februar 1853.
K. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Conferenzsache.

Die nächste Schullehrer-Conferenz wird am 16. März in Neuenbürg gehalten werden. Zur Ausarbeitung von Aufsätzen wird folgendes — der Kürze der Zeit wegen weniger schwierige Thema gegeben:

Wie nöthig es sey, daß der Lügenhaftigkeit bei den Kindern gesteuert und diese zur Offenheit und Wahrheit gewöhnt werden — und welche Mittel in dieser Beziehung dem Lehrer zu Gebot stehen?

Die Aufsätze erbitte ich mir wo möglich bis zum 9. März.

Rachtheilung über Psalm 32, 10. und Psalm 37, 5.

Herrenalb, 21. Februar 1853.
Pfarrer Blum.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Herrenalb.

Solzverkauf
am 7. März, von Morgens 9 Uhr an, auf



dem Rathhause in Herrenalß
aus den Waldungen der Dobler Huth: 1/2 Klafter
buchene Scheiter, 30 1/2 Klafter tannene Scheiter,
71 Stücke Langholz, 62 tannene, 2 eichene Klöße,
15 Gerüststangen,

aus der Rothensofer Huth: 1/4 Klafter
buchene Scheiter, 9 Stücke Langholz, 5 tannene
Klöße;

aus der Bernbacher Huth: 6 1/2 Klafter
buchene Scheiter, 10 Stücke Langholz, 4 tannene
Klöße;

aus der Herrenalber Huth: 31 1/2 Klafter
buchene Scheiter, 168 1/4 Klafter tannene Scheiter,
327 Stücke Langholz, 51 tannene und 7 buchene
Klöße;

Der Verkauf beginnt mit dem Stammholz.
Den 23. Februar 1853.

K. Forstamt.

Privatnachrichten.

Wir unterzeichneten Auswanderer bezeugen dem Hrn. Notar Stählen in Heilbronn, daß wir durch das Comptoir des Hrn. H. J. A. Telghuys in Antwerpen aufs Beste und Reellste befördert worden sind; es wurde uns ein sehr schönes Dreimasterschiff angewiesen; auch unsere Lebensmittel sind uns in bester Qualität nach Vorschrift der Polizeikommission geliefert worden, ebenfalls haben wir alles, was in unserem Kontrakt bedungen, vollständig erhalten, so, daß wir nicht die geringste Ursache zu klagen hatten.

Wir können daher die Agentur des Hrn. Stählen in Heilbronn allen unsern nachreisenden Landsleuten als reell und zuverlässig bestens empfehlen und sprechen hiemit für die gute Behandlung unsern wärmsten Dank aus.

Antwerpen, den 9. Oktober 1852.

Die Passagiere von dem Schiff St. Louis:

Andreas Biedermann. Franz Joseph Nadel. Hofgärtner. Friedrich Schwegler. Johann Kemmler. Heinrich Ellinger. Sebastian Fischer. Jakob Maier mit Familie. Leonh. Seiboldt. Maria Königer. Elisabeth Schell. Therese Deffner. Rosine Klein. Belden.

Le sonsoigne inspecteur du service des émigrants à Anvers certifie, que les signatures ci-dessous ont été librement données comme temoignage et satisfaction par le passagers.

ANVERS, le 9. Oct. 1852.

Muelen.

Neuenbürg.



Einen grün angestrichenen Pferdeschlitten (Reiber) hat billig feil Philipp Ernst Luß.

Herders sämtliche Werke,

Ausgabe von Cotta, 27 Bände, sind zu haben für 5 fl. 24 fr.

Näheres sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Auf die in Stuttgart erscheinende interessante Zeitschrift:

Die illustrierte Welt.

Blätter aus Natur und Leben,
Wissenschaft und Kunst,
zur Unterhaltung und Belehrung
für die Familie,

nehmen wir Bestellungen an die wir schnellstens zu besorgen im Stande sind.

— Preis vierteljährlich 54 fr. —

W e e b ' s c h e Buchdruckerei.

K r o n i k.

D e u t s c h l a n d.

W ü r t t e m b e r g.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung den Revierförster Dreher in Murrhardt wegen körperlicher Gebrechen in den Pensionsstand gnädigst versetzt.

Dienst erledigungen.

Die Revierförstersstelle in Murrhardt, Forsts Reichenberg.

Der Schuldienst zu Eppershofen, Def. Hall, wurde dem Schulmeister Schult zu Neufürstehütten — der zu Horrheim, Def. Waiblingen, dem Schulmeister Gamberdinger zu Bothnang — und der zu Kenfrizhausen, Def. Sulz, dem Unterlehrer Walz in Waiblingen übertragen.

Erledigt:

Der Knabenschuldienst zu Gönningen, Def. Tübingen, (346 fl. 5 fr. bezhw. 371 fl. 5 fr.)

Der K. württemb. Konzertmeister, Hr. Max Bohrer aus Stuttgart (auch in Wildbad durch seine ausgezeichneten Leistungen allseitig rühmlich bekannt) hat in Paris ein Konzert gegeben, das nach Mittheilungen von dort zu den glänzendsten dieser Saison gehörte. Man sah es an den Toiletten der Damen und an der Anwesenheit der ersten musikalischen Notabilitäten von Paris, daß es sich um die Kunstproduktion eines der renommirtesten Tonkünstlers handelte. Hr. Bohrer wurde nicht enden wollender Beifall zu Theil.

In Unbingen O. A. Neutlingen hat am 21. ein Tagelöhner (Math. Flad) seine Ehefrau durch den furchtbaren Stich eines Stiletmessers in den Hinterkopf ermordet. — Der Thäter sey ein alter Taugenichts, den seine sonst fleißige Frau mit ihren 3 Kindern schon jahrelang durch Betteln erhalten mußte. Ein Wortwechsel durch einen Sechser veranlaßt, den sie zu Salz, er aber zu Rauchtoback verwenden wollte, soll diese ruchlose That hervorgerufen haben.

B a d e n.

Karlsruhe, 22. Februar. Das heutige Regierungsblatt enthält eine höchstlandesherrliche

Verordnung, die Leitung des Auswanderungswesens betreffend.

Oestreich.

Wien, 18. Febr. Den neuesten telegraphischen Mittheilungen aus Mailand zufolge herrscht sowohl in dieser Stadt als auch in den Provinzen fortwährend ungestörte Ruhe.

U s l a n d.

Schweiz.

Bern, 20. Februar. Nach einer heute eingegangenen telegr. Depesche aus Tessin treffen die Ausgewiesenen schaarenweise ein. Die Sperre ist so streng, daß nicht einmal die vertragsmäßigen Salzlieferungen mehr anlangen. Die Preise der Lebensmittel steigen daher sehr.

Miszellen.

Straßburger Münsterfagen.

S a b i n a.

An St. Urbans Tag 1277 hatte Meister Erwin von Steinbach des Münsters Vorderseite, sein glorreichstes Werk, begonnen.

Rasch und gedeihlich stieg der Bau empor, unter des großen Meisters Leitung. Von allen Seiten eilten die Gläubigen herbei zur Hülfe, um den von Bischof Konrad verheißenen Ablass zu erringen und hiemit die Vergebung der Sünden. Alle Welt wollte selig werden an dem Baue.

Bei den Seinen selbst fand Erwin willkommene, kräftige Unterstützung.

Meister Johannes, des großen Künstlers würdiger Sohn, unterstützte ihn nicht allein am Dombaue. Auch Sabina, die lieblichste der Töchter, stund dem Vater hülfreich zur Seite. Auch sie, die reine, kunstsinninge Jungfrau, hatte, gemeinsam mit ihrem Bruder Johannes, des Vaters hohen Genius ererbet und seine Kunst erlernt. In beider Brust glühte die heilige Flamme, und übergelüchelt sah sich der große Meister verjüngt in seinen Kindern wieder.

Ohne Unterlaß war Sabina beschäftigt, nach besten Kräften, zur Ausschmückung des Thurmbaues und des Münsters beizutragen. Manches treffliche Meisterwerk entstand unter ihrer kunstfertigen Hand. Manches liebe Gebild erschuf sie, die reine Jungfrau, mit dem Beistande Gottes, aus dem rohen, kalten Steine. Aus dem Himmel schöpft ihr Genius, und die göttliche Gnade, welche die Künstlerin unablässig anrief während sie arbeitete, wachte getreulich über ihr und gab ihren Bildwerken die höchste Weiße.

Und so geschah es, als man zu gleicher Zeit mit Erwins majestätischer Vorderseite, die beiden Portale auf den Gräten, dem bischöflichen Palaste gegenüber, auführte, daß hier, ganz in's Besondere, Sabina ihrem Vater auf das Eifrigste beistund mit all ihrer Kunst.

Beide Portale schmückte die kunstsinninge Jungfrau mit den prachtvollsten Standbildern.

Triumphirend stellte Sabina die christliche Kirche dar, ein königliches Frauenbild, mit Krone, Kreuz und Kelch; Ihr gegenüber das Jüdische Gesetz, mit verbundenen Augen und zerbrochenem Labarum die Krone zu

den Füßen und die Gesetztafeln Moßis in der ohnmächtigen Linken, welche dieselben nicht mehr zu halten vermag, das Gesicht abgewendet vor Traurigkeit, gleich als ertrüge die Geblendete nicht den Blick des ihr siegreich gegenüberstehenden Christenthums. Nahe bei diesen zwei Bildern, auf beiden Seiten in der Vertiefung der Portale, stunden die Apostel, die Gläubigen einleitend in die Kirche, als Zeugen des siegreichen Christenthumes, das sie verkündigt hatten und begründet. Zwischen beide Portale setzte Sabina Salomo richtend auf dem Throne; über ihm strahlte himmlisch-verklärt des Heilandes Antli; und, zu beiden Seiten, in den Giebelfeldern der Portale, stellte die fromme Bildhauerin, in vier trefflichen Bildern, den Tod, das Begräbniß, die Himmelfahrt und die Krönung Mariä dar.

So von Sabinas Hand auf das Herrlichste ausgeschmückt, prangten seitdem beide Portale, Jahrhunderte hindurch in unvergleichlicher Pracht, weithin gepriesen und bewundert, mit vollem Rechte, als ein wahres Meisterstück der Kunst.

Und seitdem auch erhielt sich der Tochter Ruhm vereinet mit des hohen Vaters Glorie. Heutzutage noch gedenket Niemand des großen Meisters, ohne zugleich auch seiner lieblichen, kunstfertigen Tochter zu gedenken, welche seine Werke so wunderbar ausgeschmückt. Mit des unsterblichen Meisters glorreichem Namen wird nun fernerhin Sabinas Name fortitönen, unzertrennlich, von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert, bis zu der fernesten Nachwelt.

Das heilige Grab.

Auf der Mittagseite des Münsters hatte Bischof Berthold II. ein geborener Graf von Bucheck und des Landgrafen Sohn von Burgenden, eine schöne, geräumige Kapelle erbauet und, im Jahre 1349, in der Ehre der h. Katharina geweiht.

Dahin verordnete er sein Begräbniß.

Dem rührenden, großartigen Gebrauche des Mittelalters gemäß, ließ der Bischof, bei seinen Lebzeiten, sich selbst sein Grab, in der von ihm gegründeten und eingeweihten Kapelle, aufrichten.

Wacker arbeiteten die Steinmezen an dem Grufstein.

Da kam, eines Tages, der Bischof denselben zu beschauen.

„Gott grüß' Euch!“ — sagte er hereintretend zu dem Meister — „wie siehet es mit meinem Grabe?“

„„Dan! Euch Gott! Gnädiger Herr!““ — erwiderte der Werkmeister — „„Euer Grab wird schön! Den Heiland selbstn könnte man hinein legen!““

Berthold aber, als er solches hörte, und den prachtvoll gearbeiteten Grufstein erblickte und sah, daß derselbe weit schöner war als das heilige Grab, sagte hinwieder:

„Das soll nicht seyn, daß mein Grab Gottes Grab übertriffe!“

Und alsobald übergab er sein Grab unserem Herren Gotte, daß man fortin den Heiland am Charfreitage darein lege.

Und jetzt erst befaß er dem Meister, daß er es recht schön machen solle, noch weit schöner und reicher als es zuerst werden sollte.

Sich selbstn aber ließ der demüthige Bischof ein anderes, einfacheres Grab bereiten.

Ein muthiger Fuchs.

Einer meiner Freunde ging in Begleitung einiger Bekannten im Winter 1828-29 auf die Jagd. Bei tiefem Schnee und gefrorener Erde kletterten, rutschten und fielen die Jäger längere Zeit an einem ziemlich steilen Bergabhänge der schwäbischen Alb umher, um etwas Jagdbares aufzuspüren; aber es wollte sich nichts zeigen, und verdrüsslich über die vergebliche Anstrengung machten sie sich auf den Heimweg, als endlich mein Freund, der eine kurze Strecke hinter seinen Begleitern zurückgeblieben war, in geringer Entfernung seitwärts einen Fuchs bemerkte, der ruhig dasaß und jede seiner Bewegungen zu beobachten schien. Mein Freund geht freudig der willkommenen Beute noch einige Schritte entgegen, schlägt mit seinem Gewehre an, drückt es ab, und — fällt in gleichem Augenblick selbst in eine mit Schnee ausgefüllte Vertiefung, und steckt darin bis an die Schultern. Der Fuchs, welcher natürlich gefehlt war, dieses kaum bemerkend, springt mit geöffnetem Rachen und kläffend schnell auf ihn los und sucht ihn zu beißen; so daß der schon vom Schnee beklemmte Jäger mit vorgehaltener Flinte sich seiner kaum so lange erwehren konnte, bis die Jagdgenossen herbeikamen und den Meister Reinecke für seine Frechheit am Leben bestrafte.

Dieses muthvolle Benehmen des sonst so scheuen Fuchses scheint Folge einer Täuschung desselben gewesen zu seyn, indem er den nur am Kopfe sichtbaren Jäger wohl für ein leicht zu überwältigendes kleines Geschöpf halten mochte. Denn es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß er, die Verlegenheit des Jägers bemerkend, diesen für wehrlos hielt und nun sein Muthchen an ihm kühlen wollte! —

Auf diese Erfahrung ließe sich vielleicht eine neue Fangart des Fuchses gründen? —

(Wien, 1. Feb.) Von Seite der Statthalterei in Triest ist folgende nachahmungswürdige Verordnung erschienen: Nachdem es keinem Zweifel unterliegt, daß Thiere, welche mit gebundenen Füßen auf Wagen liegend transportirt werden, ein minder gesundes und minder schmackhaftes Fleisch liefern, und da auch Rücksichten der Humanität gebieten, diese martervolle Art der Transportirung des Stechviehes und insbesondere der Kälber abzuschaffen, findet die Statthalterei dieselbe mit dem Bemerken zu verbieten, daß derjenige Fleischer, Viehhändler, Landwirth oder Fuhrmann, welcher vom 1. April l. J. angefangen, Kälber oder anderes Stechvieh in der erwähnten grausamen Weise verführt, unnachsichtlich mit einer Geldstrafe von zwei Gulden für jedes derart aufgeladene Stück zu Gunsten des Armenfondes jener Gemeinde, in welcher derselbe betreten wird, zu belegen ist.

Man stellt gegenwärtig im südlichen Frankreich Versuche an, einen neuen, aus der Provinz Mogador stammenden Baum, den Dr. Maisonneuve, Kommandant der Dampferkorvette Newton, eingeschendet hat, anzupflanzen. Dieser Baum liefert ein vortreffliches Öl und seine Blätter dienen zur Nahrung des Viehes. Seine mittlere Höhe ist fünf Metres, sein Umfang drei Metres; die Ausdehnung seiner Zweige ist so groß, daß 30 Reiter unter seinem Schatten sich schützen können.

(Seltsamer Aberglauben.) Die wilden Indianer in Buenos-Ayres haben die Gewohnheit, häufig ihre Namen zu wechseln. Dies thun sie deshalb, weil sie glauben, der Tod führe eine Liste, in welche alle Familien und jedes einzelne Mitglied derselben verzeichnet sey. Ist nun Jemand aus der Familie gestorben, so wechseln seine Verwandten, um den Tod zu hintergehen, schnell ihre Namen, denn sie glauben fest, daß der Tod den, welchen er sich für das nächste Mal auserlesen, wenn er wiederkomme, nicht so leicht finde, wenn er seinen Namen verändert habe.

Ein amerikanischer Arzt, Dr. Cartwright in Neu-Orleans, behauptet, Lungenkranke dadurch geheilt zu haben, daß er sie in eine Zuckersfabrik sandte. Der mehrstündige Aufenthalt daselbst und das Einathmen der Zuckerdämpfe soll augenblicklich die günstige Einwirkung auf die gefährliche und bisher allen ärztlichen Bemühungen trozende Krankheit äußern.

Der „Moniteur Algerien“ veröffentlicht ein interessantes Dokument, welches die Anzahl der Christen-Sklaven in Algier von 1736 bis 1816 nachweist. In letzterem Jahre bombardirte bekanntlich Lord Ermouth die Stadt Algier und nöthigte dem Bey einen Vertrag ab, in Folge dessen die Christensklaverei aufhören mußte. Während der eben erwähnten Zeit war die Sklavenanzahl in Algier nie unter 500, zuweilen gegen 2000. 1816 existirten noch 1450, darunter 52 Römer, 625 Neapolitaner, 52 Franzosen, 24 Amerikaner, 8 Spanier, 372 Griechen, 10 Oestreicher, 285 Sicilianer u. s. w.

Berlin und Wien.

Kein Körper kann bestehen mit einem Kopf allein,
Es leget Gott in ihn stets auch ein Herz hinein.
Dem deutschen Körper gab zum Kopfe Gott — Berlin,
Als Herz doch legt er Wien, das herzliche, in ihn.

Der Negationsrath.

Ein Negationsrath mag mir seyn ein Mann ganz lieb
und bieder,
Aber ein Negationsrath, der ist gänzlich mir zuwider,
Spricht ein solcher, wird mir's armen Sensitiven übel
immer
Und besonders, wenn ein solcher gar noch ist — ein
Frauenzimmer!

Kochlöffel und Feder.

Der Kochlöffel von Lindenholz,
Rühriges Weiblein! verbleibe dein Stolz!
Besser Dir steht er
Als die Gansfeder.
Rupfe und brate die Gans recht fein!
Aber die Federn der Schwinge
Bringe
Dem Mann herein!

Des Winzers Lugs.

Der Reiche zu dem Winzer spricht:
„Bei euch sieht man die Armuth nicht!
Dort stopft ja einer, wenn ich glaube,
Zu rauchen, einen Pfeifenkopf!“
— Ja! mit gedörretem Traubenlaube! —
Nur das noch raucht der arme Tropf!
Justinus Kerner (letzter Blütenstrauß.)